

# Bekannte Bibelstellen - neu entdeckt

## Teil 3

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Meinerzhagen
Datum	10.09.-12.09.21
Länge	00:57:59
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr053/bekannte-bibelstellen-neu-entdeckt">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr053/bekannte-bibelstellen-neu-entdeckt</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Unsere Überschrift für die drei Abende lautet ja Bekannte Stellen neu entdeckt und nach zwei Stellen im Alten Testament steht für heute eine Stelle aus dem Neuen Testament an und zwar aus dem Matthäusevangelium aus Kapitel 11 Wir lesen Matthäus 11 Abvers 25 Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast.

Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.

Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will.

[00:01:05] Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Ich habe keine Statistik gemacht, aber wenn man mal überlegt, welche Sprüche man in Wohnzimmern oder in Fluren oder sonst in Häusern von Gläubigen findet, dann steht dieser Vers Ja, Vater, manchmal in einem Stein, so ein bisschen eingegraben, sicherlich mit an oberer Stelle. Und dabei denkt man dann oft so daran, dass man ein Ja findet, [00:02:04] ein Ja hat zu den Wegen, die Gott, der Vater, führt.

Aber wir werden feststellen, wenn wir diesen Vers im Zusammenhang ein wenig sehen, dass das nur bedingt die Bedeutung ist. Ich sage nicht gar nicht, ein Stück von dieser Bedeutung ist in diesen Worten, in diesem Vers sicher auch mit enthalten, aber eben nur bedingt.

Manchmal findet man den Spruch, was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen. Und wenn man darüber spricht, dann ist so der Gedanke, ja, Gott führt uns auf dieser Erde und der führt uns Wege und wir verstehen sie oft jetzt nicht, aber es kommt der Augenblick ein hernach, wo wir das verstehen werden. Wenn man den Vers im Zusammenhang liest, in Johannes

13, dann stellt man fest, dass die Bedeutung eine ganz andere ist. Es geht darum, dass der Herr Jesus die Füße der Jünger gewaschen hat, der Petrus, der lehnt das erstmal ab. [00:03:03] Und dann sagt der Herr Jesus das, was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach verstehen. Und er meint, wenn der Heilige Geist gekommen sein wird, wenn ich ihn ausgesandt habe und er in dir wohnt und er dir damit ein Verständnis für meine Gedanken gibt, dann wirst du auch die wahre geistliche Bedeutung der Fußwaschung verstehen. So ist es gut, wenn man die Bibelferse, auch die, die einem bekannt sind, doch von Zeit zu Zeit mal im Zusammenhang liest.

Ich habe eben gesagt, dass dieser Spruch, ja, Vater, häufig vorkommt, dann ist er wahrscheinlich so auf einem Level mit diesem wunderschönen Vers aus dem Buch Joshua, Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Heutzutage findet man vielleicht eher Family Rules oder wie man das so nennt, der Ansatz mit einem Bibelfers ist gar nicht so schlecht. [00:04:02] Schauen wir uns jetzt etwas im Zusammenhang an, was dieser Vers, ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir, hier in diesem Abschnitt zeigt. Und wir werden feststellen in diesem ganzen Abschnitt, es wird uns die Herrlichkeit des Herrn Jesus vorgestellt. Wir haben von ihm gesungen, Jesu Namen, und wir finden etwas von seiner Herrlichkeit. Und das möchte ich gerne einleitend sagen, weil das hier ein für mich ganz schöner Gedanke in diesem Abschnitt ist, den wir gelesen haben.

Wie war die Situation?

Der Herr Jesus war gekommen als Messias seines Volkes, als König, und so war er gekommen zu Israel, und sie haben ihren König abgelehnt. Es ist ja besonders Matthäus, der den Herrn Jesus in diesem Charakter zeigt, als Messias, als König, und leider kommt der König zu seinem Volk, und sein Volk sagt, dich will ich nicht, dich wollen wir nicht. [00:05:03] Und so ist der Herr Jesus hier in diesem Evangelium auch abgelehnt. Die Ablehnung erreicht ihren Höhepunkt, vielleicht endgültig in Kapitel 12, und dementsprechend steht dann auch in Kapitel 13 am Anfang, an jedem Tag ging Jesus aus dem Haus hinaus, was nicht nur räumlich gemeint ist, sondern eben auch meint, dass er sein irdisches Volk sich davon zurückzieht, und dann öffnet er einen Blick, indem er die Geheimnisse vom Reich der Himmel erzählt. Er öffnet einen Blick auf etwas, das er besitzt, das ihm gehört, was noch weit über die Grenzen von Israel hinausgeht.

Das ist ein ähnlicher Gedanke wie hier, und auch das ist schön. Wenn Israel als Volk ihn ablehnt, dann bedeutet das nicht, dass sein Bereich, in dem er Segen austeilte, in dem er diente, kleiner wird. [00:06:03] Im Gegenteil, er wird größer. Das Reich der Himmel, der Bereich überall da, wo seine Autorität anerkannt wird, in der Zeit, in der wir heute leben, der Bereich der Christenheit, und innerhalb dieser Christenheit, die eine sehr kostbare Perle, die ihm gehört, nein, auch wenn Israel ihn ablehnt, der Bereich seines Dienstes und der Bereich, wo er Segen austeilte, wird nicht kleiner, im Gegenteil, größer. In Lukas 12, da sagte Herr Jesus mal, ich habe eine Taufe, mit der ich getauft werden muss, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist. Auch so ein recht bekannter Vers, aber vielleicht wird er auch nicht immer so verstanden, wie er eigentlich gemeint ist. Wir denken bei diesem Vers, ich habe eine Taufe, das ist natürlich der Tod, dass der Herr Jesus in den Tod gehen würde, und dann denken wir manchmal bei diesem Wort, beengt daran, dass er dadurch bedrückt, belastet war. [00:07:04] Und natürlich, wenn er nach Gethsemane geht, dann sagt er ja, ich bin sehr bestürzt, meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tod. Aber der Vers in Lukas 12 meint eigentlich was anderes. Er sagt, solange ich noch nicht das Werk am Kreuz vollbracht habe, ist mein Dienst beschränkt auf Israel. Er sagt das ja auch einmal, ich bin zu niemandem gesandt, als zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Aber wenn er sein Werk am Kreuz vollbracht haben würde, dann würde offenbar werden, er ist nicht nur der König für Israel, er ist der Heiland der Welt, so wie

das in Johannes 4 auch schon mal durch scheint. Aber nach seinem Werk am Kreuz wird das deutlich und offenbar. Dann ist er nicht mehr beengt im Blick auf den Bereich seines Dienstes. Er war gekommen zu seinem irdischen Volk, aber dann würde er als der Heiland der Welt dafür sorgen, dass die Botschaft von ihm [00:08:04] ihren Siegeszug über die ganze Erde antreten würde.

So haben wir also bei diesem Wechsel, Matthäus 12 bis 13, wie Israel ihn ablehnt und damit der Bereich seines Dienstes noch größer wird. Und hier in Kapitel 11, da ist es auch schon so, dass er abgelehnt ist, dass man ihn nicht möchte. Er sagt das ja auch selbst, zum Beispiel in Vers 19, der Sohn des Menschen ist gekommen, der isst und trinkt und sie sagen, siehe ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern. Da wird auch die Ablehnung seiner Person ganz deutlich. Wenn man ihn, der als Messias gekommen war, einen Fresser und Weinsäufer nennt, was für eine Ablehnung kommt darin zu Tage.

Ablehnung seiner Person. Und dann kommt der Abschnitt Vers 20 bis 24 und da sehen wir die Ablehnung seiner Werke.

[00:09:02] Es gibt da Städte, die zählt er auf und da hatte er die meisten Wunderwerke gewirkt. Aber die waren nicht umgekehrt. Er ist also nicht nur abgelehnt in seiner Person, er ist auch abgelehnt in seinen Werken und auch in seinen Worten, denn auf sein Schelten reagiert man nicht. Und was passiert dann in dem Abschnitt ab Vers 25?

Wenn der, der als König kommt, abgelehnt wird, ist das der Auslöser dafür, dass noch viel größere Herrlichkeiten seiner Person mitgeteilt werden.

Dieser Abschnitt zeigt Herrlichkeiten des Herrn Jesus, die eigentlich über den Rahmen des Matthäus-Evangeliums weit hinausgehen.

Dieser Abschnitt zeigt uns die Herrlichkeit des Herrn Jesus als des ewigen Sohnes Gottes, der hier zu seinem Vater spricht und der sagt, niemand erkennt den Sohn als nur der Vater und niemand erkennt den Vater als nur der Sohn [00:10:03] und wem irgendein Sohn ihn offenbar machen wird. Wir hätten diesen Vers im Johannes-Evangelium vermutet, wo er als der ewige Sohn Gottes in dieser Herrlichkeit vorgestellt wird, aber er steht hier im Matthäus-Evangelium und der Punkt ist, lehnt man ihn ab als Messias, ist das nur der Anlass dafür, dass noch eine viel größere Herrlichkeit seiner Person offenbart wird.

Ich meine, das macht uns glücklich, oder? Dem Herrn Jesus schlägt so viel Ablehnung entgegen. Aber das kann das Werk Gottes nicht behindern. Das macht auch die Herrlichkeit seiner Person nicht kleiner, sondern im Gegenteil, es kann der Anlass dafür werden, dass noch mehr, noch größere Herrlichkeit seiner Person deutlich und sichtbar wird.

Das ist der Hintergrund. Vers 25 fängt an zu jener Zeit.

Da wird der Herr Jesus abgelehnt, wird er verworfen. [00:11:04] Da nimmt man ihn nicht an in dem, was er tut. Obwohl er Wunder wirkt, will man ihn trotzdem nicht haben. Ist das leicht, eine solche Ablehnung zu erfahren?

Nein, das ist nicht leicht. Das ist überhaupt nicht leicht. Und dass dem Herrn Jesus das auch etwas ausgemacht hat, wenn ich das mal so sagen darf, das lernen wir, wenn wir zum Beispiel Jesaja 49

lesen. Da klagt er nämlich prophetisch.

Vergeblich habe ich mich abgemüht, umsonst meine Kraft verzehrt. Und das war nicht leicht.

Aber er bleibt nicht dabei stehen. Er sagt, doch mein Lohn ist bei meinem Gott.

Er sucht sein Recht bei ihm. Und er wird reichen Lohn bekommen.

Dieser Hintergrund, seine Ablehnung, und wenn der Herr Jesus dann sagt, ja Vater, dann ist das schon dieser Punkt, [00:12:02] dass er die Wege, die er geht, als abhängiger Mensch hier auf dieser Erde, dass er sie annimmt aus der Hand seines Vaters und dass er auch diese schwierige Situation akzeptiert, annimmt, dass er abgelehnt wird als der, der er ist, der König seines Volkes.

Insofern hat dieser Vers diese Bedeutung, ja Vater. Der Jesus nimmt das an. Er hat ein Ja dazu, abgelehnt zu werden und das zu empfinden, was damit verbunden ist. Aber wenn wir jetzt weiterlesen, dann merken wir gleich, wie dieser Vers 26 noch viel mehr bedeutet. Zu jener Zeit hob Jesus an und sprach, ich preise dich, Vater.

Da steht der Herr Jesus jetzt so groß vor uns.

So etwas Schwieriges erlebt. [00:13:01] Und dann, ich preise dich, Vater.

Wir lesen in der Bibel, im Neuen Testament, so viele, so ganz kurze Verse, kann man sich eigentlich gut merken, in einem Vers, und seid dankbar.

Kann man sich leicht merken. Und ja, kommen wir mit klar mit dem Vers, oder? Wir stellen fest, es gibt immer einen Grund, dankbar zu sein. Und wenn es der Grund ist, dass wir errettet sind von der ewigen Verdammnis, dass wir gerettet sind durch den Herrn Jesus. Und seid dankbar.

Eine Haltung der Dankbarkeit.

Wir kommen auf einen anderen Vers, auch ziemlich kurz. Danksagend in allem.

Kommen wir auch noch klar mit dem Vers, oder? Ja, es gibt viele Schwierigkeiten, aber auch in Schwierigkeiten findet man vielleicht doch immer noch was, für das man dankbar sein kann. Danksagt in allem.

[00:14:01] Noch einmal finden wir im Epheserbrief, Danksagend alle Zeit für alles.

Dann wird es schwierig, oder?

Wir sind auch nicht immer so weit, dass wir das so wirklich machen können. Und wir müssen auch ehrlich bleiben vor unserem Gott. Aber der Vers steht nun mal in der Bibel. Und wenn wir jetzt hier das Beispiel des Herrn Jesus haben, dann ist er unser vollkommenes Vorbild. Und obwohl er gerade diese Ablehnung erfährt, trotz dieser Wunder, kann er sagen, er ist ein wirkliches Vater.

Wunderbarer Heiland, wunderbarer Herr. Und wir wollen das wirklich so annehmen.

Er ist wahrer, abhängiger Mensch. Und es hat ihm wehgetan, diese Ablehnung zu erleben.

Vielleicht denken wir das manchmal so, [00:15:01] dass wir denken, naja, er war ja auch Gott. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person. Aber das bedeutet überhaupt nicht, dass er nicht als Mensch es mindestens so tief empfunden hat, wie wir die Dinge empfinden.

Ich glaube, wir können sogar sagen, er hat es noch tiefer empfunden. Wenn wir Ablehnung erleben, dann müssen wir immer zugeben, es liegt auch an uns, weil wir uns eben nicht immer richtig verhalten haben. Aber der Herr Jesus hat sich in allem vollkommen und richtig verhalten und er ist doch abgelehnt worden. Und dann sagt er in einer solchen Situation, ich preise dich, Vater.

Vater, diese Anrede seines Vaters, darin steckt die Beziehung. Ich preise dich, Vater. Er ist der ewige Sohn des ewigen Vaters, der jetzt als Mensch hier auf dieser Erde zu seinem Gott und Vater spricht. Vater.

Aber er nennt diesen Vater auch Herr des Himmels und der Erde. [00:16:03] Das heißt, das ist der, der über allem steht und der sich auch nicht davon aus der Ruhe bringen lässt, wenn er seinen Sohn sendet und sein Volk lehnt ihn ab. Nein, er steht über allem. Er ist der Herr des Himmels und der Erde. Und der Herr Jesus deutet da schon an, er wird nicht nur König über Israel sein auf dieser Erde. Nein, sein Name wird einmal über Himmel und Erde sein. Das ganze Universum wird ihm einmal unterworfen sein. Er ist der Sohn des Menschen aus Psalm 8, dessen Name über die Himmel und über die Erde gesetzt ist. Dieses Recht, diese Ehre bekommt er von seinem Vater, den er hier den Herr des Himmels und der Erde nennt.

Wenn wir eine Anwendung auf uns machen, wir erleben auch schwierige Situationen. Dann dürfen wir uns an unseren Gott wenden. Erstens als unseren himmlischen Vater. [00:17:03] Nein, wir sind nicht ewiger Sohn, aber wir sind Kinder unseres Vaters. Und wir dürfen zweitens wissen, er ist der Herr des Himmels und der Erde. Ihm steht alles zu Gebote. Er kann ein Wort sprechen und dann ist es so, wie er es möchte. Er ist der, der das Herz der Könige lenkt wie Wasserbäche. Er hat alles in der Hand. Und das gibt uns auch Trost und Frieden ins Herz.

Aber jetzt kommt der eigentliche Punkt. Der Jesus spricht ja jetzt in Vers 25b gar nicht mehr über seine Ablehnung. Das hätten wir vielleicht erwartet. Aber das spricht er gar nicht von. Er spricht, dass du dies vor Weisen und Verständigen, Verborgen und des Unmündigen offenbart hast.

Was ist denn das Dies? Und das Dies ist eben das, was jetzt kommt.

[00:18:03] Das Dies ist nicht das, was er vorher von sich offenbart hatte. Das hatte er offenbart. Seine Macht im Wundertun, seine Worte, die er gesprochen hat. Aber das Dies bezieht sich auf das, was jetzt kommt. Und das ist eben seine Herrlichkeit, die er hat als der ewige Sohn bei dem ewigen Vater, jetzt als Mensch auf der Erde. Und der Jesus sagt Dies. Das, was ich jetzt von mir sage, niemand erkennt den Sohn als nur der Vater und so weiter. Das ist verborgen vor Weisen und Verständigen.

Wer sind diese Weisen und Verständigen? Ja, das sind die, die ihn gerade abgelehnt hatten. Das sind die schriftgelehrten Hohenpriester, Älteste und so weiter, die ihn ablehnten.

Die meinten, sie seien weise. Die meinten, sie kannten die Schriften. Die meinten, sie hätten Verständnis. Und das war ihr Problem. Dass sie meinten, sie seien etwas.

[00:19:01] Der Jesus sagt ja mal an einer anderen Stelle, die Gesunden brauchen keinen Arzt.

Aber die Kranken. Und er bezieht das auf die Zöllner und Sünder. Mit denen hatte er gegessen. Und die Pharisäer, die hatten ihn dafür angeklagt. Und dann sagt er das, die Gesunden brauchen keinen Arzt. Meint er denn damit, dass die Pharisäer und die Schriftgelehrten keinen Arzt brauchten? Natürlich brauchten die einen Arzt. Sie brauchten ihn mindestens so dringend wie die Zöllner und Sünder. Aber sie glaubten, sie seien gesund. Und deswegen lehnten sie den Arzt ab.

Wenn ein Mensch glaubt, er sei gesund, geht er nicht zum Arzt. Vielleicht ist er längst todkrank. Aber der fühlt sich gesund, meint er sei gesund und geht nicht zum Arzt. Und so war es mit den Pharisäern und den Schriftgelehrten. Und so ist es auch hier. Die sind nicht in Wahrheit weise und verständlich. Wenn sie wirklich weise und verständlich gewesen wären, dann hätten sie den Herrn Jesus doch anerkannt. [00:20:03] Dann hätten sie doch ihn als den Retter und Heiland angenommen. Aber das haben sie nicht. Sie hielten sich für weise und verständlich. Und zeigten eigentlich ihre ganze Torheit darin, dass sie ihn ablehnten. Aber wem hat es denn offenbart? Nun, hast es Unmündigen offenbart. Und Unmündige, das sind solche, die von sich selbst denken, wir sind nichts. Wir sind unmündig.

Wir sind nicht entscheidungsfähig.

Wir brauchen eine Hilfe.

Wir brauchen jemand außerhalb von uns, der uns führt, der uns leitet, der Entscheidungen trifft, bei dem wir Rat holen und Hilfe finden. Und solche Unmündige waren die Jünger.

Zu denen, die dürfen nämlich jetzt zuhören, was der Herr Jesus weiter sagt. Die Städte, die ihn abgelehnt hatten, die hörten nicht, [00:21:01] was er hier zu seinem Vater sagt und dann zu den Jüngern sagt. Aber die Jünger, ob sie sich so ganz bewusst waren, was das bedeutet, Unmündige, aber wir nehmen das für uns mal mit.

Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther, ich möchte das mal eben aufschlagen, im 1. Korintherbrief wird dieses Problem nämlich erklärt. Ich lese mal ab Vers 21, 1. Korinther 1, Vers 21.

Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte.

Also ist der gleiche Gedanke. Die Welt, die sich selber für weise hält, erkennt Gott nicht, weil sie ihn gar nicht haben will. Sie schafft sich jeden möglichen Ersatz für Gott. [00:22:01] Und so sagt Paulus weiter, Vers 25. Das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Vers 27. Das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zu Schanden mache. Und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zu Schanden mache. Was bedeutet das denn? Kommen nur die Dummen in den Himmel? Das bedeutet das doch nicht. Geht doch nicht um IQ oder sowas. Es geht doch darum, dass man vor Gott zusammenbricht, dass man einsieht, ich weiß es nicht, ich bin ein Sünder, ich bin verloren, ich kann mir selber nicht helfen, ich komme nicht durch eigenes Tun und eigenes Wissen und eigene Philosophie und Weisheit in den Himmel. Dass man anerkennt, ich bin schwach, ich bin töricht. [00:23:03] Und wenn man in dieser Haltung auf den Herrn Jesus hört, wenn man in dieser Haltung zu Gott kommt, dann erlebt man, wie er reich segnet. Und hier ist es genauso, die Jünger, die der Herr Jesus zu solchen, die er unter diesen Unmündigen sieht, zu denen spricht er weiter. Und das ist jetzt

der Punkt. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir.

Also eben dieser Punkt, dass die Offenbarung dieser Herrlichkeiten des Herrn Jesus als ewigem Sohn Gottes, dass die für die sind, die als Unmündige zu Gott kommen, die als Unmündige zu dem Herrn Jesus kommen, die sagen, ich weiß aus mir selber nichts, aber ich will gerne von dir lernen. Ich habe in mir selber keine Kraft, aber ich will deine Hilfe in Anspruch nehmen. Das ist es, was der Herr Jesus meint, so war es wohlgefällig vor dir. [00:24:02] Wer denkt, ich weiß alles, wer denkt, ich kann alles, ich bin weise und verständlich, wer sein Ohr gar nicht öffnet für den Herrn Jesus, der kommt nicht weiter, der kommt nicht zu Gott. Aber wer vor Gott sich im richtigen Licht sieht, den nimmt er an und dem zeigt er etwas von der Herrlichkeit des Herrn Jesus. Ich möchte das gerne nochmal auf den Punkt bringen. Und für mich ist das wirklich eine total befreiende und total Glück und Frieden und Ruhe bringende Sache.

Der Punkt ist, was erwartet Gott von uns? Und die Antwort ist, er erwartet gar nichts.

Wir dürfen zu ihm kommen in dem Bewusstsein, ich kann nicht, ich bin nichts, außer ein verlorener Sünder. Aber was passiert dann, wenn ich in dieser Haltung zu Gott komme? [00:25:01] Dann überschüttet er mich mit dem reichsten Segen, dann schenkt er mir Heil in Christus, dann segnet er mich mit jeder geistlichen Segnung und dann offenbart er mir die Herrlichkeit seines Sohnes.

Solange Menschen noch glauben, dass sie in sich selbst was können oder was hinbekommen oder was schaffen, steht ihnen das immer im Weg.

Aber wenn ein Mensch zusammenbricht vor Gott und sagt, hier bin ich und ich kann nichts, dann wird er erleben, wie Gott sich seiner annimmt. In dieser Haltung mussten wir vor Gott kommen, um ewiges Heil, ewiges Leben zu bekommen. In dieser Haltung konnte der Herr Jesus uns in seiner Retterliebe packen und retten für den Himmel. Aber in der gleichen Haltung dürfen wir auch unser Leben als Christen leben. Und da steht uns unser eigenes Ich auch auf dem Weg, dass ich denke, ich kann, ich schaffe, ich weiß. Aber wenn ich so zu Gott komme und sage, ich bin ein Unmündiger, bitte zeig mir deinen Willen, [00:26:06] bitte gib mir deine Kraft, dann passiert genau das, was hier passiert. Da öffnet sich auf einmal ein Horizont, dass wir Herrlichkeiten des Herrn Jesus entdecken, dass wir Segnungen und Kraft von Gott erkennen und begreifen und erleben. Das ist einfach gewaltig. Und das meinte Herr Jesus, wenn er sagt, ja, Vater, so war es wohlgefällig vor dir. Bis hierher, diese beiden Verse 25 und 26 spricht er zu dem Vater.

Ja, Vater, ich preise dich, Vater.

Aber jetzt merken wir in Vers 27, da ist ein Wechsel. Da spricht er nicht mehr zu dem Vater, sondern spricht er über seinen Vater. Und er spricht zu den Jüngern, zu diesen Unmündigen. Er sagt, alles ist mir übergeben von meinem Vater. Da merken wir, jetzt wendet er sich an die Jünger, die, die er vorher die Unmündigen genannt hatte. [00:27:02] Und dann kommt in Vers 28 etwas Großartiges, jetzt spricht er nicht zu den Jüngern, sondern jetzt wendet er sich an alle Menschen und lädt sie alle ein, auch als solche Unmündige zu ihm zu kommen, um bei ihm Vergebung der Sünden zu finden.

Ja, der Herr Jesus offenbart sich denen, die als Unmündige zu ihm kommen, seinen Jüngern. Aber er wünscht so sehr, dass alle Menschen dieses Angebot annehmen. Deswegen richtet sich Vers 28 an alle Menschen. Kommt her zu mir, alle, ihr Mühseligen und Beladenen.

Aber dann verkleinert sich der Kreis der Ansprache in Vers 29 und 30 wieder.

In Vers 29 und 30 spricht er die an, die Vers 28 befolgt haben.

Die zu ihm gekommen sind und Ruhe gefunden haben für ihre Seelen.

Nein, Ruhe des Gewissens bekommen haben. [00:28:02] Und an die wendet er sich dann, an seine Jünger, an die, die Leben aus Gott haben in Vers 29 und 30 und gibt ihnen noch einen ganz wertvollen, wichtigen Hinweis für ihr Leben.

Mit welcher Freude wird der Herr Jesus in Vers 27 das gesagt haben?

Alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und da sehen wir, wie der Herr Jesus in der Gemeinschaft mit seinem Vater auch die Antwort und den Trost und die Ruhe fand im Blick auf die Ablehnung, die er gerade von seinem Volk erlebt hatte. Er weiß, alles ist mir übergeben. Und auch wenn mein Volk mich heute ablehnt, auch dieses Volk ist mir übergeben von meinem Vater. Ich werde einmal der anerkannte Herrscher und Messias sein. Aber mehr, viel mehr, nicht nur dieses Volk. Alles ist mir übergeben von meinem Vater.

Wir lesen mal einen Vers aus Johannes 5.

[00:29:09] Johannes 5, Vers 22 Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Vers 26 Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst. Und er hat ihm Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist.

Der Herr Jesus steht hier vor uns als Mensch, weil er des Menschen Sohn ist. Er ist ja Sohn Gottes, weil er der ewige Sohn Gottes ist. Aber er ist auch Sohn Gottes als Mensch, weil er gezeugt ist von Gott, dem Heiligen Geist. [00:30:05] Und so steht er hier vor uns in Johannes 5, der Sohn Gottes als Mensch. Und da gibt der Vater dem Sohn das ganze Gericht.

Warum? Damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Und da gibt der Vater dem Sohn als Mensch auf der Erde diese Gewalt, Leben zu haben in sich selbst. Und auch dieses Leben mitteilen zu können, es anderen schenken zu können. Nun als der ewige Sohn, hat der Herr Jesus das alle, als der ewige Sohn liegt alles Gericht in seiner Hand. Als der ewige Sohn ist er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Aber als Mensch ist ihm das gegeben vom Vater. Das ist auch eingeschlossen, wenn der Herr Jesus hier in Matthäus 11 sagt, alles ist mir übergeben von meinem Vater.

[00:31:02] Ich mache eine Klammer auf, um das zu übertragen, anzuwenden auf uns.

Nochmal die Situation abgelehnt von seinem Volk und dann sagen können, alles ist mir übergeben von meinem Vater. Da sehen wir, wie der Herr Jesus die Gedanken Gottes kennt, die Perspektive Gottes kennt und sie zu seiner eigenen macht. Und ich meine, das ist auch für uns ein Schlüssel in mancher Lebenssituation. Da haben wir unseren Blick auf die Dinge. Aber dann gibt es auch eine Perspektive Gottes darauf. Einen göttlichen Blick darauf.



Der ein oder andere ist schon mal mit dem Flugzeug geflogen. Ich bin häufiger unterwegs gewesen in Ländern im sogenannten Ostblock. Und dann liegt der Flughafen so ein bisschen außerhalb der Stadt und dann fährt man mit dem Taxi oder mit dem Auto zum Flughafen und da ist man echt erschrocken, wie die Menschen da leben. Schmutz und schlechte Wohnverhältnisse und man ist ein bisschen erschrocken. [00:32:07] Und dann steigt man ins Flugzeug und dann hebt das Flugzeug ab und auf einmal siehst du das Gleiche von oben und das wirkt ganz anders. Ganz andere Perspektive. Und ich habe da manches Mal gedacht, wenn ich das so erlebt habe, eigentlich ist es auch so in unserem Leben. Da gehen wir manchmal so durch den Alltag und wir denken, ach, wie soll ich das schaffen, wie soll das gehen und dieses und jenes und hier. Und wenn wir dann uns von unserem Gott an die Hand nehmen lassen, die Sache mal ein wenig aus seiner Perspektive zu sehen, dann löst sich das Problem nicht, aber ich verändere mich.

Es hat mal einer gesagt, die Gnade Gottes ändert manchmal nicht die Umstände, aber sie ändert mich. Und eine andere Perspektive zu haben, kann für uns oft so hilfreich sein. [00:33:01] Und ich sage nochmal, warum ich das extra mit der Klammer gesagt hatte. Bei uns, da müssen wir uns manchmal einen Ruck geben, um zu einer anderen Perspektive zu finden. Das musste der Herr Jesus nicht.

Er war auch als Mensch vollkommen und er hatte nie die falsche Sicht auf die Dinge. Er steht einfach groß und wunderbar vor uns. Ja, er sagt, alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und wir denken, Mensch, das ist ja wirklich eine Herrlichkeit des Herrn, dass er alles Gericht ausüben wird, dass er einmal herrschen wird über alles, über das ganze Universum. Was für eine wunderbare Person, der Herr Jesus. Aber es geht noch weiter, es gibt noch mehr. Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater. Und jetzt merken wir, hier geht es darum, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person ist.

Dass er wahrer Mensch war, das können die Menschen vielleicht noch erkennen, oder? [00:34:02] Dass er müde war von der Reise.

Dass er Hunger hatte, das hatten die Jünger erkannt. Und da waren sie extra in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen. Als sie zurückkamen, sagte Herr Jesus, ich habe schon gegessen.

Oh, sind Sie ganz erstaunt, wo hat er denn zu essen hergenommen? Und er sagte, meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat und sein Werk vollbringe. Die Jünger hatten gemerkt, hatten erkannt, er war müde, er hatte Hunger. Ja, das konnte man erkennen. Aber dieses Geheimnis seiner Person, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person ist, da stehen wir mit Abstand davor und können es nicht begreifen und ergründen und erkennen. Und auch ihn als den ewigen Sohn des ewigen Vaters können wir nicht erkennen.

Sind wir einfach zu klein dafür.

Das ist, als wolltest du einen großen LKW in einer PKW-Garage parken.

[00:35:06] Probier das mal. Das geht nicht.

Das ist, wenn wir meinen, mit unserem kleinen menschlichen Verstand, den ewigen Sohn Gottes. Und dieses Geheimnis, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch ist, begreifen zu können. Nein, der Herr Jesus sagt, niemand erkennt den Sohn als nur der Vater. Und jetzt kommt noch etwas. Und noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn.

Bis dahin, ja, sagen wir klar.

Das ist so, wie wir den ewigen Sohn und dieses Geheimnis Gott und Mensch in einer Person nicht begreifen können. So können wir auch den ewigen Vater nicht erkennen. Aber jetzt geht es weiter. Und das macht einfach unsere Herzen glücklich. Als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will. [00:36:04] Und jetzt sind wir in Gedanken im Johannesevangelium.

Wo wir den Herrn Jesus als den ewigen Sohn Gottes finden, der auf die Erde kommt. Und warum?

Um den Vater zu offenbaren.

Da denken wir schon an Kapitel 1, Vers 14. Das Wort wurde Fleisch, also dieses ewige Wort. Der Herr Jesus, der ewige Sohn Gottes, er wurde Mensch. Und dann kommt da diese Klammer, wo Johannes, der Evangelist, inspiriert vom Heiligen Geist, schreibt, wir, die Apostel, wir haben seine Herrlichkeit angeschaut.

Eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater.

Da geht es um diese Beziehung, der Eingeborene, der ewige Sohn. Herrlichkeit dieses Sohnes vom Vater. Und dann geht es weiter in Vers 18. [00:37:02] Niemand hat Gott jemals gesehen.

Der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht. Ja, der Sohn hat den Vater offenbart. Und dann sagt der Herr Jesus in Johannes 17.

Ich habe Ihnen deinen Namen kundgetan. Und welcher Name ist das? Natürlich der Name, mit dem er sich gerade an ihn gewandt hatte. Vater.

Er hat den Vaternamen kundgemacht.

Das ist großartig.

Dass es hier nicht dabei stehen bleibt, niemand erkennt den Vater als nur der Sohn. Dass es weiter geht, und wem irgendein Sohn ihn offenbaren will. Ist das nicht großartig? Gott, der Vater, wollte sich in diesem Charakter als Vater zeigen, offenbaren. Und warum? Weil er gerne Kinder haben wollte.

[00:38:06] Erzählst du jedem alles von dir?

Also ich nicht.

Da gibt es nur ganz wenige Personen, denen ich wirklich sagen würde, was ich im Inneren empfinde, wo ich dieses oder jenes mitteilen würde. Und das wird wahrscheinlich den meisten hier so gehen. Aber da ist dieser Gott. Und der wollte sich ohne Hülle völlig, so wie er ist, zeigen und offenbaren.

Der wollte dir und mir sein ganzes Herz offenlegen. Und dafür hat er den Sohn geschickt. Dafür kam der Herr Jesus auf diese Erde, wurde Mensch, weil Gott sein ganzes Herz zeigen wollte.

O Gott der Liebe, ohne Hülle bist du im Sohn geoffenbart.

[00:39:02] Ich weiß nicht, ob wir uns vielleicht manchmal daran gewöhnen. Aber ich finde das so gewaltig, dass wir Dinge kennen dürfen, Dinge wissen dürfen, die wusste Abraham nicht.

Abraham, der Freund Gottes genannt wird.

Wir dürfen Dinge kennen von unserem Gott, die kannte Mose nicht. Obwohl im Alten Testament schon steht, dass Gott mit Mose geredet hat von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet.

Da gibt es Dinge, die dürfen wir wissen von unserem Gott. Die wusste David nicht.

Wir haben das nicht verdient, das ist uns völlig klar. Wem wollte Gott das offenbaren?

Das haben wir eben gelesen, Unmündigen.

Wie gut, wenn wir solche sind, die in dieser Haltung zu unserem Gott kommen und er möchte uns sein ganzes Herz zeigen. [00:40:02] Er hat sich völlig offenbart, ohne Hülle in seinem Sohn.

Wie gewaltig ist das?

Hebräer 1, nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat, in den Propheten. Er hat die Propheten benutzt, er hat sich vielfältig, auf vielerlei Weise, und das zeigt uns ja schon, wie groß und herrlich dieser Gott ist, durch die Propheten an die Väter gewandt. Und dann sagt der Schreiber weiter, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn. Und dieses im Sohn meint nicht nur, dass er das Sprachrohr war, das Werkzeug, durch das Gott Mitteilungen gemacht hat, sondern im Sohn heißt, in seiner Person, weil er nämlich der Abdruck seines Wesens, der Abglanz seiner Herrlichkeit ist. In dem Herrn Jesus sehen wir Gott, wie er ist.

Er hat sich offenbart, wem irgendein Sohn ihn offenbaren will. [00:41:08] Und jetzt kommt dieser Vers, kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Mit anderen Worten, jetzt lädt der Herr Jesus alle, alle Menschen dazu ein, diese wunderbaren Segnungen, diese ganze Offenbarung Gottes des Vaters auch zu erleben. Und dazu muss man zu ihm kommen.

Wenn wir das in dem Zusammenhang, Vers 27 und 28 lesen, dann passt da gut Johannes 14, Vers 6 zu.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Was bedeutet das denn, ganz konkret? Es bedeutet konkret, ich bin der Weg, nicht nur zu Gott. Ich bin der Weg zum Vater.

Ich bin die Wahrheit über den Vater. [00:42:02] Ich bin das Leben von dem Vater.

Denn es heißt weiter, niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Ja, man kann diesen Vers evangelistisch anwenden. Nur der Herr Jesus ist der Weg zu Gott, es gibt keinen anderen Weg. Aber die eigentliche Bedeutung geht viel weiter. Der Herr Jesus hat den Vater zu uns gebracht und er bringt uns zum Vater. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Es geht darum, dass der Herr Jesus in diese Beziehung einführt. Und diese Beziehung, diese Offenbarung des Vaters, die hatte in

Vers 27 am Ende vor uns gestanden. Und jetzt lädt der Herr Jesus sozusagen alle ein. Kommt her zu mir, alle, ihr Mühseligen und Beladenen.

Mühselig. Die Menschen mühen sich ab.

Schickte mir heute noch ein Bruder eine Nachricht. Ein Bruder aus dem Ausland und er sagte, er hat doch so ein Lied. Und dann zitierte er eine Zeile aus dem Liedvers. Dem Lied, ich bin durch die Welt gegangen. [00:43:03] Die suchen, was sie nicht finden. Sie mühen sich ab, ohne das zu finden, was sie wirklich brauchen. Mühselig. Beladen. Beladen mit mancher Last, mit der Last der Schuld und Sünde. Und was wird man bei dem Herrn Jesus bekommen? Ich werde euch Ruhe geben.

Wer an ihn glaubt, der bekommt Ruhe für das Gewissen.

Der bekommt Ruhe im Blick auf die Sünden. Sie werden ihm für immer vergeben. Und dazu lädt der Herr Jesus hier ein. Kommt her zu mir. Ich hoffe und wünsche, dass jeder, der heute Abend hier ist, oder jeder, der heute Abend zuhört, dieser Einladung gefolgt ist. Kommt her zu mir, alle, ihr Mühseligen und Beladenen.

Ist das nicht eine gewaltig große Botschaft? Du musst dich nicht abgeben mit dem, was dich mühselig und beladen macht. Du kannst es dem Herrn Jesus bringen. [00:44:03] Und er gibt dir Ruhe. Es ist ein Geschenk seiner Gnade.

Ich will dir Ruhe geben. Und jetzt kommen noch die Versen 29 und 30. Und da wendet der Herr Jesus sich jetzt an die, die dieses Angebot angenommen haben. Und ihnen gibt er etwas mit auf den Weg, sozusagen. Er fordert sie zu etwas auf. Und er sagt, nehmt auf euch mein Joch.

Das, was der Herr Jesus hier mein Joch nennt, heißt nicht deshalb mein Joch, weil es das Joch gewesen wäre, was er getragen hätte.

Sondern es heißt mein Joch, weil es das ist, was er mir und dir auflegt. Deswegen heißt es mein Joch. Wenn wir den Herrn Jesus sehen, dann sind wir sowieso überhaupt vorsichtig, von einem Joch zu sprechen, das er getragen hätte. [00:45:01] Wir denken an dieses Bild in 4. Mose 19, wo der Herr Jesus vorgestellt wird in diesem Opfer der roten Jungen Kuh. Und was für eine rote junge Kuh sollten sie denn nehmen? Eine, auf die noch nie ein Joch gekommen war.

Ja, natürlich, der Herr Jesus lernte den Gehorsam kennen als Mensch.

Das, was er nie gekannt hatte. Als der ewige Sohn Gottes in dem, was er litt, lernte er Gehorsam. Nicht so wie wir. Wir lernen, weil wir Fehler machen. Er lernte ihn im Sinn von kennenlernen, weil es für ihn früher nie Gehorsam gab. Als der ewige Sohn kannte er keinen Gehorsam. Aber jetzt kam er als abhängiger Mensch auf die Erde und da lernte er Gehorsam. Aber es war kein Joch.

Wir haben eben an den Vers gedacht, meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat.

[00:46:05] Speise, also normalerweise nimmt man die gerne zu sich.

Das ist das, was man braucht zum Leben. Wenn du Hunger hast und dir gibt jemand ein Essen, ist

das keine Last für dich, das aufzuessen, oder? Und meistens noch nicht mal, wenn du schon satt bist. Meistens auch noch keine Last, das noch zu essen. Für den Herrn Jesus war Gehorsam in dem Sinn kein Joch.

Er sagt uns, er sagt denen, die das Angebot aus Vers 28 angenommen haben, nehmt auf euch mein Joch.

Wir kennen vielleicht das hier und da noch von Bildern oder sogar auch aus dem persönlichen Sehen. Ein Joch, das ist das Hilfsmittel, durch das ein Tier einen Wagen oder einen Pflug zieht. Und dieses Joch gibt es als Einzeljoch, wenn ein einzelnes Tier eine solche Arbeit verrichtet. Es gibt es auch als Doppeljoch, wenn zwei Tiere ziehen und verbunden sind darin durch das Joch. [00:47:06] Ich meine, wir können beide Gedanken ruhig auf uns übertragen. Zunächst einmal ist es hier was ganz Persönliches. Jeder einzelne wird angesprochen, nehmt auf euch mein Joch. Aber wir dürfen auch den Gedanken ruhig haben, dass wir ja Schritt für Schritt mit dem Herrn Jesus gehen können und dass er uns auch tragen und ziehen hilft. Nun nehmt auf euch mein Joch, das was ich euch auflege, nicht im Sinn von Last, sondern als Joch, dass wir seinen Willen tun.

Dass wir als solche über diese Erde gehen, die ihm gehorsam sind, die ihm dienen wollen, die für ihn leben wollen, die gerne das tun möchten, was seine Gedanken sind, was ihm entspricht. Das was er uns sagt, das wozu er uns gebrauchen möchte, das sollen wir bereitwillig auf uns nehmen und dabei von ihm lernen. [00:48:01] Und er stellt sich vor als der, der sanftmütig ist und von Herzen demütig.

Sanftmütig, das hat zu tun mit Geduld, Ausharren haben.

Demütig, das hat zu tun mit sich nicht auflehnen dagegen, sondern sich darunter stellen.

So wie Petrus das sagt in 1. Petrus 5, demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes.

Das heißt sich darunter stellen, nicht auflehnen gegen das, was Gott in seiner Führung mit seiner Hand gibt und wie er die Wege führt.

Man weiß, Petrus, das ist nicht so ganz einfach, sich zu demütigen unter die mächtige Hand Gottes.

Aber ich gebe dir jetzt eine zweifache Motivation. Demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes.

[00:49:02] Erstens, damit er euch erhöhe, zur rechten Zeit. Und das macht Mut, zu wissen, wenn wir uns unter seinen Willen stellen, wenn wir uns ihm unterwerfen, seine Führung akzeptieren, ohne uns dagegen aufzulehnen, dann stellt er uns in Aussicht, es wird einmal der Augenblick kommen, und zwar zur rechten Zeit, wo er uns erhöht, wo er uns aus der Schwierigkeit herausnimmt. Aber er gibt noch ein zweites Hilfsmittel. Indem ihr alle Sorge auf ihn werft, denn er ist besorgt für euch.

Wenn wir uns demütigen unter Gottes mächtige Hand, da kommen Fragen auf, wie soll das denn gehen, wie soll das denn klappen, wird das denn noch schlimmer und so weiter. Alle eure Sorgen auf ihn werfen, in dem Bewusstsein, er ist besorgt für euch. Ihm liegt an uns.

Das macht Mut, Petrus sagt nicht einfach so, demütigt euch.

[00:50:05] Er gibt zwei Motivationen, zwei Hilfsmittel an die Hand. Und so dürfen wir auch lernen von

dem Herrn Jesus. Er war sanftmütig und von Herzen demütig. Und jetzt sagt der Herr Jesus, was das Ergebnis sein wird, wenn wir wirklich sein Joch auf uns nehmen. Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.

Wenn wir dem Vers vorher sagen können, es ist die Ruhe für das Gewissen, es ist hier die Ruhe für die Seelen, die Ruhe für unser Inneres. Und was noch ein Unterschied ist, im Vers 28, da steht, dass er die Ruhe gibt.

Ich werde euch Ruhe geben, das ist ein Geschenk von ihm. Im Vers 29 sagt er, ihr werdet Ruhe finden.

Das heißt, dem ging auch ein gewisses Suchen, eine gewisse Initiative, eine gewisse Verantwortung unsererseits voraus.

[00:51:06] Ihr werdet Ruhe finden. Ja, er schenkt diese Ruhe auch, aber dem geht eben voraus, dass wir sein Joch wirklich auf uns nehmen. Und dann werden wir diese Ruhe finden. Auf diesem Weg werden wir Ruhe finden für unsere Seelen.

Es gibt ein schönes Lied, ich kenne es eigentlich nur in Englisch, ich sage es mal übersetzt. Es gibt keinen anderen Weg, um glücklich zu sein als Christ, als der des Gehorsams und des Vertrauens.

In Englisch, trust and obey.

There is no other way to be happy in Jesus than to trust and obey. Glauben und Vertrauen, und das ist der Weg, auf dem wir glücklich sind. Gehorsam sein, sein Joch tragen, und so finden wir Ruhe für unsere Seelen.

[00:52:06] Ich möchte gerne noch Johannes 14 gerade vorlesen, einen Vers.

Ein wunderschöner Vers, geht in diese Richtung. Johannes 14, Vers 27.

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Der Jesus steht im Begriff, über das Kreuz und durch das Grab zum Vater zu gehen. Und er sagt, Frieden lasse ich euch. Mit anderen Worten, ich gehe nicht von euch weg, ich gehe nicht zurück in den Himmel, ohne euch Frieden zu lassen, nämlich Frieden mit Gott. Diesen Frieden würde er am Kreuz auf Golgatha erstreiten. Und er sagt, ich gehe nicht zurück in den Himmel, ohne euch Frieden zurückzulassen. Frieden mit Gott.

[00:53:03] Aber dann sagt der Zweite, meinen Frieden gebe ich euch.

Mit anderen Worten, vom Himmel aus. Nachdem ich das Werk vollbracht habe und euch Frieden mit Gott erstritten habe, gebe ich euch vom Himmel aus meinen Frieden in eure Herzen. Und das sind die beiden Gedanken aus Matthäus 11. Ich werde euch Ruhe geben, Frieden mit Gott, Ruhe für das Gewissen. Aber ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, das ist meinen Frieden gebe ich euch. Den Frieden, den er selbst genossen hat, den wird er uns geben auf diesem Weg, wo wir sein Joch aufnehmen und von ihm lernen.

Dann haben wir den Eindruck, dass der Herr Jesus uns noch eine Hilfe an die Hand gibt, dass er uns noch Mut machen möchte. Er sagt, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

[00:54:08] Nein, wenn wir sein Joch tragen, gibt es keine Wundstellen.

Wenn wir das wirklich tun, was er in Vers 29 sagt, gibt es keine Wund- oder Scheuerstellen. Das gibt es schon mal bei einem Tier, das ein Joch trägt, gibt es schon mal. Diese Stellen gibt es, wenn wir uns auflehnen gegen ihn und seinen Willen. Aber wenn wir wirklich das tun, wozu er einlädt im Vers 29, dann werden wir es erfahren, werden wir es erleben. Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Ihr Lieben, das bedeutet nicht, dass der Weg des Christen ein einfacher Weg ist. Der Herr Jesus sagt hier nicht, der Weg des Glaubens ist ein Weg ohne Schwierigkeiten. [00:55:01] Er sagt, es ist doch ein glücklicher Weg.

Wenn wir an den Herrn Jesus denken, vollkommenes Vorbild, wir haben etwas von seinen Herrlichkeiten gesehen. War sein Weg leicht? Überhaupt gar nicht. Und ich glaube, ihr werdet mir alle zustimmen, kein Mensch wird einen Weg gehen müssen, der so schwierig war wie der Weg, den der Herr Jesus, dein und mein Heiland, hier über diese Erde gegangen ist. Nein, sein Weg war nicht leicht. Aber er hatte tiefen Frieden und tiefe Freude. Meinen Frieden gebe ich euch. Und meine Freude soll eure Freude sein. Und ein wenig, meine ich, ist Petrus für uns auch Vorbild. Und Petrus, der ist uns ja, also mir jedenfalls, der ist uns sympathisch, oder? Der Petrus hat doch manchmal ziemlich daneben gepackt, oder?

Insofern ist er uns sehr, sehr nahe, mir ist er sehr nahe. Aber da schreibt dieser Petrus am Ende seines Lebens einen Brief. [00:56:05] Und da schreibt er den Briefempfängern, wachst, geht weiter auf diesem Weg des Glaubens, wachst bis zur Errettung, also bis der Herr Jesus kommt, um uns zu sich zu nehmen. Und dann sagt er, was wir auf diesem Weg, wo wir wachsen, bis hin zur Errettung, am Ende unseres Weges, was wir auf diesem Weg schmecken, wenn ihr anders geschmeckt habt, dass der Herr göltig ist.

Noch einmal, es bedeutet nicht, dass der Weg leicht ist. Und es gibt manchen schweren Weg. Aber wir werden schmecken auf dem Weg, wo wir dem Herrn Jesus folgen, seinen Joch tragen, da werden wir schmecken, dass er göltig ist. Und dann werden wir erleben, es ist ein glücklicher Weg, auch wenn er durch Schwierigkeiten führt. Er mündet ein in ein wunderbares, herrliches Ziel. Und dann werden wir die Herrlichkeit dieses ewigen Sohnes, des Herrn Jesus, sehen. [00:57:02] Und warum werden wir sie sehen? Weil er die Herrlichkeit, die er als ewiger Sohn schon immer beim Vater hatte, als Mensch bekommen hat. Das bittet er, Vater verherrliche mich mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Und weil er diese Herrlichkeit als Mensch empfängt, werden wir sie anschauen, sehen können. Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir sein, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen.

Heute singen wir dieses wunderschöne Lied, Jesus' Name. Wir sind immer wieder neu erstaunt, wie viel Herrlichkeiten des Herrn Jesus, der Liederdichter, in diesem Lied ausdrückt. Und dann, wenn wir ihn sehen, wie er ist, dann werden wir eine Ewigkeit lang nichts anderes mehr haben wollen als ihn, diese herrliche Person.